

ben Blockschotter ähneln den Granitztaler Schottern mit ihren bis kopfgroßen Komponenten und einer stärkeren Verlehmung. BECK-MANNAGETTA (1952) beschreibt sie als „Blockschotter des Dachbergs“ und stellt sie an die Grenze zwischen Tertiär und Quartär.

Äquivalente der Dachbergschotter treten mit groben Quarzschottern noch einmal in einer Grube 150 m SE des Gutes Farrach (S Maria Rojach) auf und gehören hier sicher zu dem gleichen Sedimentationsbecken.

Andersdorfer Mulde

Ferner fanden sich gleiche Schotter W Niedernhof, um 300 m S Gehöft Gaugg und im Ettendorfer Tertiärbecken.

Bei Niedernhof befinden wir uns bereits in einem engeren Tertiärbecken, in dem die Schichten im Verlauf des unteren Weißenberger Baches steil aufgerichtet zu finden sind. Es fanden sich hier hellgraue Mergel und braune Siltsande mit Pflanzenabdrücken und Kohleschmitzen. In den Mergeln steckten einzelne weiße Kalkbröckchen. Die Schichten fallen mit 50–75° nach NE ein. Sie werden von Dachbergschottern überlagert.

Das Ettendorfer Becken

Das südlichste der Lavanttaler Tertiärbecken ist mit seiner Schichtfolge gut im Verlauf des Ölbaches S Krottendorf und beim Fröhlichbauer aufgeschlossen.

Die Transgression des Tertiärs über dem Kristallin der Koralm erfolgt beim Fröhlichbauern mit braunen Sanden und darüber der bekannten Austernbank, die reichlich abgebaut wurde.

In einer Baugrube N der Brücke beim Wehr war die Austernbank wieder aufgeschlossen. Eine direkte Verbindung beider Vorkommen ließ sich jedoch nicht nachweisen. Vermutlich im Hangenden der Austernbank setzt das Profil des Ölbaches ein, das vom Wehr für das Elektrizitätswerk bis zur Mündung des Ölbaches in die Lavant in zunehmend hangende Schichten reicht. Allgemein fallen diese Schichten mit ca. 20° nach W.

Gleich unterhalb des Wehrs sind im Bachbett und an der Böschung graue Mergel mit reichlich Muschelschill in zwei durch fossilfreie Tone getrennten Horizonten aufgeschlossen.

Nach abermals ca. 15 m mächtigen grauen Tönen liegt hangend eine Ton-Mergellage mit reichlich Cardien. Hierüber folgen bis zur Lavant ca. 100 m mächtig graue, sandige, dünnsschichtige Tone mit z. T. Pflanzenabdrücken, deren Hangendstes in einem Aufschluß in der Lavantböschung, ca. 250 m SE der Mündung des Ölbaches in die Lavant aufgeschlossen ist.

Der Gegenflügel des Ettendorfer Tertiärbeckens im W der Lavant soll im Rahmen letzter Abschlußbegehungen für Blatt St. Paul i. L. im Sommer 1981 kartiert werden.

Bericht 1980 über geologische Aufnahmen im Gebiet südlich der Drau bei Lavamünd, Kärnten, Blatt 205 St. Paul i. L.

Von AXEL STOLTE (auswärtiger Mitarbeiter)

Im gleichnamigen Bericht des Vorjahres wurden die bereits beobachteten Gesteine unter folgenden Bezeichnungen beschrieben:

- Meta-Pelite: Tonschiefer, Phyllit, Quarzphyllit, Serizitquarzit, Kalkpyhllit, grauer Phyllit, Schwarzschiefer
- Grünschiefer: heller Grünschiefer, dunkler Grünschiefer, Metasubvulkanit

- Metakeratophyre
- Metagrauwacken
- Quartäre Bildungen.

Die Bearbeitung im Sommer 1980 hat z. T. zu neuen Funden, Einteilungen und Benennungen geführt, die nachfolgend beschrieben werden.

Petrographie

Meta-Pelite

Die Benennung erfolgt jetzt strenger nach dem Schema der Symposiumsbeschlüsse (ALKER et al., 1962).

Hiernach sind Phyllite, farblose bis graue, feinblättrige, oft unfrische Serizit-Quarz-Schiefer, auf die Bereiche Berg ob Leifling, W Bach, Smolnikar und NW Vischograd beschränkt. Die im Bereich Vischograd weiträumig auftretenden grünen Phyllite sind Chlorit-Phyllite und Serizit-Chlorit-Phyllite.

Reine Serizit-Quarz-Schiefer treten kaum auf. Die Gesteine, die den Höhenrücken NNE von Knabel bilden und in den Grünschiefern am Motschelberg-N-Hang (diese beiden Hauptvorkommen gehören verschiedenen Horizonten an) ausstreichen, sind hpts. Chlorit-Quarzphyllite, z. T. Quarzphyllite, selten Serizit-Quarz-Chlorit-Schiefer. Charakteristisch sind hier besonders die metamorphe Bänderung und Quarzmobilisate.

Der Schwarzschiefer 200 m NW Cernikruh ist ein graphitischer Phyllit.

Metagrauwacken

Im Bereich Leifling und im südlichsten Gebietsteil streichen Metagrauwacken-Komplexe aus. Es handelt sich dabei um eine sehr heterogene Gesteinsgruppe. Allen gemeinsam ist der Bestand an detritischen Quarzen. Z. T. enthält das Gestein unorientierte Muskowite. Makroskopisch konnten Gesteinsbruchstücke nicht erkannt werden.

Der südliche Metagrauwacken-Komplex variiert durch unterschiedlichen Serizitanteil, so daß die Gesteine verschieden intensiv geschiefert sind und z. T. ein phyllitischer, z. T. ein massiger Eindruck überwiegt.

Der Metagrauwackenkomplex im Bereich Leifling hat, unregelmäßig verteilt, Varianten mit graugrüner Matrix. 350 m SE Knabel ist die Matrix sehr feldspatreich.

Grünschiefer

Im Bericht 1980 wurden zu den „hellen Grünschiefern“ auch die Grünschiefer gestellt, die den Hauptteil des Motschelberges bedecken. Diese „Motschelberg-Grünschiefer“ sind von den übrigen hellen Grünschiefern unterscheidbar und werden jetzt als eigene Gruppe behandelt.

Es handelt sich um graue, graugüne bis hellgrüne, manchmal relativ grobkörnige Gesteine, die sich gegenüber dem Hammerschlag als zäh und fest erweisen. S-Flächen sind, soweit vorhanden, weitständig. Selten sind flache, weite Falten im cm- bis dm-Bereich. Weitverbreitete, ca. 1 mm lange dünnstengelige dunkle Minerale (vermutlich Aktinolith) sind hier linear geregelt. Häufige rostbraune Flecken lassen sich auf deren Verwitterung zurückführen.

Im Bereich Smolnikar–Schwab tritt in unmittelbarer Nachbarschaft zum frischen hellen Grünschiefer ein besonders intensiv gelblich verwitterter heller Grünschiefer auf, der demnach eine abweichende Zusammensetzung haben muß.

Meta-Keratophyre

Die geringen Vorkommen dieses Gesteins sind intensiv blaß verwittert, fühlen sich zum Teil mehlig an und sind von einem feinen rostbraunen Netzwerk durchzo-

gen (Eisenoxide, -hydroxide). An den Oberflächen sind häufig Karbonatfilme auskristallisiert, die sich manchmal in kurzen Gängen in das Gestein fortsetzen.

Lagerungsverhältnisse, Tektonik

Meta-Sedimente wechselnder Zusammensetzung und Motschelberg-Grünschiefer treten in großer Mächtigkeit auf. Hierin sind die Metavulkanite (-tuffe, -tuffite) linsenförmig eingelagert. Diese Serien sind im 100 m bis km-Bereich um flach nach NW einfallende Achsen gefaltet. Begleitende Kleinfalten konnten im Kartenbild nicht berücksichtigt werden.

Die Störungen sind Zerrungsstrukturen (Abschiebungen), die i. d. R. NW–SE streichen. NE–SW streicht dagegen die Störung am Motschelberg-E-Hang.

Blatt 206 Eibiswald

Bericht 1980 über geologische Aufnahmen auf Blatt 206 Eibiswald

Von PETER BECK-MANNAGETTA

Im Anschluß an die Aufnahmen 1979 (Verh. Geol. B.-A. 1980 im Druck) wurde der Kristallinanteil im N des Blattes aufgenommen:

Die Kristallinauftragung N Wies wurde bestätigt (A. KIESLINGER, 1929), und innerhalb der vorherrschenden Gneis-Glimmerschiefer eine Anzahl größerer, ausscheidbarer Pegmatoide festgestellt.

Weiter im W wurde im alten Steinbruch SW „t“ im Wort Unterkraß in 360 m ein plattiger, blastomylonitischer Augengneis gefunden, der den analogen Gneisen in der Enge der Weißen Sulm SE Kogl ähnelt. Diese plattengneisähnlichen Biotitgneise weisen jedoch im Gegensatz zu den „echten“ Plattengneisen im N keinen Disthengehalt auf. Ihre Verbreitung wurde gegen S bis zum Wiesenfleck, W Wolfgruben, verfolgt; weiter südwärts folgen Gneis-Glimmerschiefer.

Weiter westwärts ist diese Gneis-Glimmerschieferserie über St. Anna bis zur N–S-Störung im Sattel E Schmuckbauer (Blatt 189) verbreitet. Die Einlagerung basischer Gesteine N K. 436, N Mesnitzbach, wird gegen NW immer eklogitischer. Dieser Zug ist nur schwach unterteilt von K. 436 gegen NW zu K. 639 und nordwärts bis N des Gehöftes Haselbauer geschlossen zu verfolgen (A. KIESLINGER, 1929). Die eklogitischen Linsen treten S und SW Kochthoma wieder auf und ziehen westwärts bis knapp E der Straße NE Klocker in 920 m hin. Vergeblich wurden Anhaltspunkte für das Auftreten einer kleinen Marmorlinse (A. KIESLINGER, 1929) E Strutz gesucht, obwohl Reste eines alten Kalkofens noch zu finden sind. Der Rücken S Wernersdorf besteht aus Gneis-Glimmerschiefer, die S Wenzel, S des Kammes (N Aichberg) eine auffallende starke pegmatoide Durchtränkung zeigen. W Wenzel, in ca. 490 m, sind dünne Bänder von Amphibolit (Kalksilikatschiefer?) eingeschaltet. Der Kogel E des Sattels, E Hochwirt Kapelle, in 520–560 m besteht teilweise aus Kalksilikatquarziten, die vielleicht N K. 651 in ca. 600 m eine Fortsetzung besitzen. Weiter westwärts sind die Gneis-Glimmerschiefer bis zum Sattel W Hüblerkogel (K.809) aufzufinden. Über Buchenberg nach S erscheinen mehr plattengneisähnliche Gneise, die bei Begehungen SE St. Oswald und weiter südwärts bis auf den westlichen Haderngrücken bei Hartl und Rainer verfolgt wurde. W k. 823 zum Gasthof Schindler erscheinen wieder Gneis-Glimmerschiefer mit Eklogit.

Im N folgt der N–S-Verlauf der Weißen Sulm dem Plattengneis, der NE Valenti-Schmuckbauer unter die Gneis-Glimmerschiefer mit Eklogiten im E untertaucht.

S der Kataraktenge der Weißen Sulm ist der Plattengneis durch eine die Richtung wechselnde Störung zerstückelt.